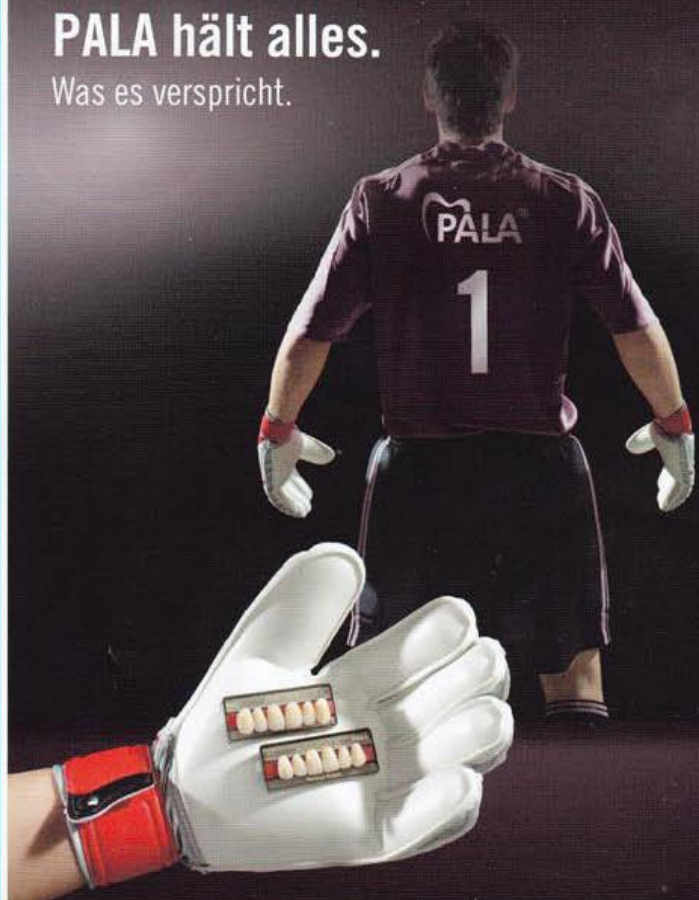


Heraeus

PALA hält alles.

Was es verspricht.



+ Erstklassige Bruchsicherheit
und Abrasionsfestigkeit
für langlebigen Zahnersatz.

+ Erstklassige Farbstabilität
und Plaqueresistenz
für zufriedene Kunden und Patienten.

**Schießen Sie sich kein Eigentor.
Vertrauen Sie auf Premium und Mondial.**

Mehrere unabhängige Studien belegen die erstklassige
Verfärbungs- und Bruchsicherheit unserer Nanopearls-
Material-Technologie. Mehr dazu finden Sie unter
www.heraeus-pala.com

PALA®

**Die zehn wichtigsten
Trends für das Labor**

**„Stiefkind“
Funktionsdiagnostik**

**Das Modell – die Basis
für passenden Zahnersatz**

Alles im Blick

Flemmings Wintertagung und die genaue Perspektive

Von Billy Wilder stammt der Spruch: „Manche Menschen drücken nur deshalb ein Auge zu, damit sie besser zielen können.“ Auch wenn das nicht gerade eine menschenfreundliche Ansicht ist, so ist doch eine kleine Nebenweisheit darin enthalten: Wer genau arbeiten möchte, braucht einen scharfen Blick. Über Kimme und Korn gepeilt, mag ein Auge reichen, für die Zahnmedizin und die Zahntechnik reicht das sicher nicht aus.



Lupenbrillen schärfen den Blick: in diesem Fall den von Kongressteilnehmer Dr. Kai Dröge aus Leer.

Für den Winterkongress von Flemming Dental, diesjährig in Kitzbühel vom 21. bis zum 25. Februar abgehalten, könnte man den „Scharfen Blick“ als Motto über die Tagung mit etwa 100 Teilnehmern setzen. Denn für das Detail wie für den Überblick, für die erhellende Erkenntnis und für die funktionstüchtige Fernsicht braucht man „den richtigen Blick“.

So stand etwa am Montag der Vortrag von Frank Berlinghoff, München, unter der Prämisse, was ein Zahnarzt alles sehen muss, um minimal-invasiv und präzise arbeiten zu können. Anhand zahlreicher Beispiele konnte der Unterschied wortwörtlich augenfällig demonstriert werden, wie man mit oder ohne Lupenbrille, in verschiedenen Vergrößerungen, arbeitet. Es verwundert, dass in Deutschland nur 4 Prozent, im Europaschnitt nur 2 bis 3 Prozent aller Behandler mit Mikroskopen arbeiten, während in der Schweiz mehr als 10 Prozent der Zahnärzte dieses Werkzeug für unabdingbar halten. An mehreren „Blickstationen“, die von der Firma Bajohr

technisch und personell ausgestattet wurden, hatten die Teilnehmer Gelegenheit, unterschiedliche Systeme bis hin zu Dentalmikroskopen kennenzulernen. Den Teilnehmern schien es nach dem Referat sehr einleuchtend, dass Kopflupen, auf die Brille aufsetz- und hochklappbare Lupen, nicht nur in der Endodontie, sondern in allen Bereichen der Zahnmedizin, aber auch Zahntechnik, von großem Vorteil sind – und deutlich die Arbeitsergonomie verbessern.

Den Blick für die Feinheiten der 3-D-Planung schärfte Nina Schötz, Laborleiterin von Flemming Dental in Bonn, die in ihrem Vortrag in einem Schritt-für-Schritt-Verfahren demonstrierte, wie wichtig und effektiv ein verzahntes, feinmaschiges Vorgehen zwischen Behandler und Labor bei der Zahnersatz-Planung sein kann. Die beeindruckenden Hilfsmittel, die durch die digitalen Technologien in der



Dr. Lara Müller referierte kompetent über Socket Preservation und die Möglichkeiten der Sofortimplantation.

Praxis und beim Zahntechniker zur Verfügung stehen, dürften nicht dazu verleiten zu glauben, dass die Kenntnis über zahntechnische, zahnmedizinische und funktionelle Details vernachlässigt werden könnten – im Gegenteil: Nur wer die Probleme und Phänomene deutlich erkenne, sehe auch den Weg zu einer optimalen Lösung.

Am zweiten Tag lenkten insbesondere zwei Vorträge den Blick auf spannende Details in der Zahnmedizin: Dr. Frank Kornmann, Oppenheim, gelang es, den Bogen zu spannen,



Herrliche Bergwelt am Kitzbüheler Horn

Foto: Ulrike Hennig

dass implantologisches Arbeiten ein Teamwork voraussetze, das genau und fast feinmechanisch aufeinander abgestimmt sein müsse, damit ein für den Patienten optimales Therapieergebnis erreicht werden könne. Dr. Lara Müller, Landsberg, beeindruckte in ihrem Beitrag über „Socket Preservation – es muss nicht immer sofort sein“ mit ihren zahlreichen Detailhinweisen zu einer Behandlungsalternative, die sie mit ihren Kollegen in der Landsberger Praxis von Dr. Georg Beyer praktiziert. Dabei zeigte sie Verfahren, wie bei Sofortimplantation nach Zahnextraktion eine Alveolar-kammatrophie mit guter Prognose verhindert werden kann.

Dr. Gehard Will, Lünen, konnte eindrücklich zeigen, dass eine der Künste implantologischer Diagnose auch darin bestehe, den Marketingbehauptungen der Industrie mit Vorsicht zu begegnen. Mediale und wissenschaftliche Diskussion bildeten, so Will, längst nicht immer Alltagserkenntnisse ab. Was auf den ersten Blick attraktiv erscheine, weil es in den Fachzeitschriften nach vorne gerückt werde, würde oftmals einem kritischen zweiten Blick nicht standhalten. „Genau hinzuschauen“ sei nicht nur eine Aufgabe für ein vernünftiges Behandlungskonzept, sondern auch eine Aufgabe der Zahnarztpersönlichkeit, die sich nicht von Trends und angeblichen „Must-do-Verfahren“ und „Must-have-Produkten“ beunruhigen lassen dürfe.

Das Konzept des geschärften Blicks konnten die Teilnehmer auch ausgiebig an den Nachmittagen in der Schneewelt Kitzbühels testen. Ohne Brille zu fahren war bei dem traumhaften Wetter ebenso wenig sinnvoll, wie beim Eisstockschießen nicht genau zu zielen. Besonders große Augen machten 50 Teilnehmer beim Nachtrodeln mit dem Zipflbob, erhellt von witzigen LED-Lampen-Brillen von Bajohr, viele im Flemming-Kitzbühel-Shirt, gesponsert von der Firma Friadent. Wer hier über die Schnelligkeit die vernünftige Perspektive verlor, konnte nur noch den Rodlern hinterhersehen, die mit Voraussicht und Vernunft die Vier-Kilometer-Abfahrt meisterten.

Reinhard Bröker, Freising